

# Von Künzelsau nach Erstein

## Das Musée Würth bringt Kunst in die Arbeitswelt

Virginie Vendamme\*

» In der elsässischen Stadt Erstein ist die französische Tochtergesellschaft des deutschen Würth-Konzerns ansässig. Anlässlich seines 40-jährigen Bestehens eröffnet das Unternehmen nun ein Museum für moderne und zeitgenössische Kunst mitten im Herzen der Industrieanlage, das an den 1992 im baden-württembergischen Künzelsau gegründeten Bau anknüpft.

Die Plastik vor dem Verwaltungsgebäude des Unternehmens ist eindrucksvoll: schwarz, gebogen, ein wenig rätselhaft. Es handelt sich um das Werk „Freundschaft“ des Dänen Robert Jacobsen. 15 Tonnen Stahl verteilen sich hier auf zwölf Meter Höhe, zehn Meter Länge und fünf Meter Breite. Diese in den 1985er Jahren in China geschmolzene Monumentalplastik wurde im Jahr 1996, als Kopenhagen europäische Kulturhauptstadt war, nach Dänemark zurückgebracht. Dort war sie drei Monate vor der Französischen Botschaft und der Dänischen Akademie der Künste ausgestellt. In diesem Jahr erwarb Prof. Dr. Reinhold Würth, dessen Sammlung bereits mehrere Stücke seines Freundes Robert Jacobsen umfasst, die „Freundschaft“. Reinhold Würth, heute 72 Jahre alt, ist Gründer des gleichnamigen Konzerns und gleichzeitig großer Kunstliebhaber und bedeutender Sammler moderner und zeitgenössischer Kunst. Das neue Museum Würth zeigt Glanzstücke seiner Sammlung, die 10 000 Werke vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwartskunst umfasst und die er der Öffentlichkeit auf vielfältige Art und Weise nahe zu bringen versucht.

Sicherlich ist die Gründung eines Museums für zeitgenössische Kunst mitten in der Gewerbezone von Erstein, einer südlich von Straßburg gelegenen Kleinstadt, ein ambitioniertes Vorhaben. Tatsächlich unterstreicht es den Erfolg des Würth-Konzerns, einer weltweit agierenden Gruppe mit

heute 400 Gesellschaften in 86 Ländern, deren Kerngeschäft der globale Handel mit Befestigungs- und Montagematerial bildet. Anlässlich des 40-jährigen Bestehens ihrer französischen Tochtergesellschaft baut die Gruppe in Frankreich das neue Musée Würth – und investiert dafür zehn Millionen Euro.

### Im Herzen des Unternehmens

Es handelt sich um das insgesamt achte Würth-Museum. Die Vorgänger befinden sich in Norwegen, in der Schweiz, in Dänemark, Österreich, Italien sowie in Belgien und Spanien. Fast ausnahmslos liegen diese Museen mitten im Unternehmen und schaffen auf diese Weise einen Ausgleich zwischen Land und Stadt – schließlich darf man auch Gewerbebezonen ein Anrecht auf Kunstwerke zugestehen. Das ist ein ausdrücklicher Wunsch Reinhold Würths: *„Der erste Ansatz war, dass ich meinen Mitarbeitern ein Fenster zur Kunst öffnen wollte, der zweite, dass ich die Distanz zwischen Öffentlichkeit und Unternehmen möglichst klein halten wollte. Ich war schon bei der Eröffnung meines ersten Museums 1991 in Künzelsau, dem Hauptsitz unserer Firmenzentrale, der Ansicht, dass ein Betrieb, wenn er denn so dynamisch wie der unsrige wächst, ein gewisses Misstrauen hervorruft. Natürlich spielten und spielen auch wirtschaftliche*

\* Virginie Vendamme ist freie Journalistin. Übersetzung: Nicola Denis.

*Erwägungen eine Rolle. Ich habe immer den Standpunkt vertreten, dass Kunst und Kommerz sehr wohl zusammenpassen, wenn beide Seiten dabei gewinnen.“*

Vor allem die Würth-Mitarbeiter haben auf diese Weise einen bevorzugten Zugang zu den Meisterwerken. In Erstein verfügt die Industrieanlage über zwei kleine Paradiesecken: zum einen der sehr einladende Garten mit Bäumen, zum anderen das Gebäude aus Beton und Glas, in dem jährlich zwei wechselnde Ausstellungen aus der Sammlung Reinhold Würths, eine thematische sowie eine monografische, zu sehen sein sollen.

Das nüchterne Betongebäude mit insgesamt 800 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche besteht aus drei weitläufigen Räumen, deren größter gleichsam ein nach Norden ausgerichtetes, 30 Meter langes, 10 Meter breites und 9 Meter hohes Schiff ist. Die beiden anderen sind kleiner, auch atmosphärisch unterschiedlich und bieten damit hervorragende Bedingungen für die Ausstellung der Sammlungsstücke, zu denen sowohl Gemälde, als auch Skulpturen und Zeichnungen gehören. Für die Beleuchtung hat Marc Fontoyntot gesorgt, der zusammen mit Lorenzo Piqueras für die Ausleuchtung der Mona Lisa im Louvre verantwortlich gezeichnet hatte. Das Beleuchtungssystem arbeitet mit natürlichem Licht, das durch große „Lichtkästen“ fällt, die wiederum die Strahlenbündel reflektieren, um sie im Hinblick auf eine überaus homogene Beleuchtung zu filtern.

Ein Auditorium steht für Vortragszyklen und verschiedene Veranstaltungen zur Verfügung, während der Außenbereich für die Installation von Skulpturen gedacht ist. Das Areal soll den Mitarbeitern, aber auch der breiten Öffentlichkeit zugänglich sein und ein lebendiger Ort des Austausches werden.

## Die Kunsthalle in Künzelsau

Es ist zu hoffen, dass das Ersteiner Museum ebenso renommiert und einladend wird wie sein großer Bruder im baden-württembergischen Künzelsau. Dort hatte Adolf Würth, Reinholds Vater, 1945 einen Großhandel für Schrauben und Muttern gegründet. Inzwischen zählt das 1992 einge-

richtete Museum mehr als eine Million Besucher, und seine Architektur versteht sich als durchgehender Dialog zwischen wirtschaftlicher Aktivität und Gesellschaft. Im Hof des Verwaltungsgebäudes sind auch hier Monumentalplastiken von Robert Jacobsen ausgestellt. Nicht weit entfernt, befindet sich mitten in der Altstadt von Schwäbisch Hall die Kunsthalle, ein in seiner Modernität beeindruckender Bau des dänischen Architekten Henning Larsen mit einer Fassade aus Glas und Stahl. Die 2001 eröffnete Galerie hat bereits 26 Ausstellungen gezeigt und mehr als 900 000 Besucher angezogen. Bei der in Anwesenheit des Bundeskanzlers Gerhard Schröder inszenierten Einweihung hat Reinhold Würth die Eröffnung der Kunsthalle als „Höhepunkt“ seiner beruflichen Laufbahn bezeichnet. Warum befinden sich diese Museen so weit von den großen Metropolen entfernt? *„Provinz findet vor allem im Kopf statt. Wer sich über Provinzialismus beklagt, macht im Grunde nur andere dafür verantwortlich, dass ihm selber nichts einfällt.“*

Die 2006 gezeigte Ausstellung des Bildhauers Bernhard Heiliger, einer der bedeutendsten deutschen Bildhauer nach 1945, stieß auf ein lebhaftes Interesse. Die Galerie hat darüber hinaus mit Horst Antes einen für die figurative Kunst in Deutschland emblematischen Künstler gewürdigt.

## Die Entwicklung der Sammlung

Die gezeigten Ausstellungen sind sehr unterschiedlich und bieten interessante Einblicke in die Sammlung Reinhold Würths. Die noch bis 2008 in Künzelsau zu sehende Ausstellung „Liebe auf den ersten Blick“ schöpft großzügig aus der Geschichte moderner und zeitgenössischer Kunst. Die meisten Werke werden hier zum allerersten Mal der Öffentlichkeit gezeigt. Man findet auch aktuellere Arbeiten wie zum Beispiel die von Alex Katz, Henry Moore, Barbara Hepworth oder Fritz Wotruba. Die Sammlung Würth verfolgt permanent die Entwicklung der Kunst. Bei impressionistischen und expressionistischen Arbeiten angefangen, unter denen sich Werke von Monet, Pissarro, Sisley, Liebermann, Munch, Kirchner und Gabriele Münter befinden, greift sie mit Picasso,

## Die Stiftung Würth

Die Stiftung, deren Kapital sich heute auf 3,86 Millionen Euro beläuft, hat gerade ihren 20. Geburtstag gefeiert. Sie macht es sich zur Aufgabe, Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur sowie Erziehung und Bildung zu fördern. Jährlich werden in unterschiedlichen Bereichen Preise verliehen: für Bildende Kunst der Robert-Jacobsen-Preis, der dem französischen Bildhauer Bernar Venet zuerkannt wurde, für deutsche und europäische Literatur (hier war Claude Vigée im Jahr 2000 Preisträger), für Musik und Denkmalpflege. Auf diesem Sektor unterstützt die Stiftung insbesondere die Restaurierung der Capella Palatina in Palermo, die durch ein Erdbeben schwer beschädigt worden war. Seit 2004 finanziert die Stiftung Würth künstlerische Aufträge und Veranstaltungen und koorganisiert kulturelle Veranstaltungen vor Ort.

Der im Bereich Musik verliehene Preis war im Jahr 2006 an Michael Kaufmann, Intendant der Essener Philharmoniker, gegangen, der sich dafür einsetzt, ein Forum für Jugendorchester zu schaffen und jungen Leuten, insbesondere aus benachteiligten Schichten, die Welt der Musik zu erschließen. Auch eine Auszeichnung für verschiedene pädagogische Projekte wird jährlich verliehen.

Beckmann, Max Ernst, Magritte und Masson auf die Moderne über. Auch Vertreter der abstrakten Kunst wie Kupka, Magnelli, Poliakoff, Hans Hartung, Auguste Herbin, Aurélie Nemours, Victor Vasarely und andere gehören dazu. Die figurativen Tendenzen der 1970er und 1980er Jahre werden durch Georg Baselitz, Rainer Fetting, Markus Lüpertz, Helmut Middendorf und Jörg Immendorf vertreten. Ebenso findet man Arbeiten von Anselm Kiefer, Alfred Hrdlicka, Eduardo Chillida sowie von Christo und Jeanne-Claude.

Doch die Sammlung Würth bleibt nicht nur in den hauseigenen Museen. Sie wird häufig zu anderen, national oder international orientierten Ausstellungen eingeladen. So etwa nach Augs-

burg, wo man nach dem Ende der fünfjährigen Renovierung des Schaezlerpalais einen ganz besonderen Ausschnitt der Sammlung Würth gezeigt hat: eine Reihe mit Bildern alter Meister des 15. und 16. Jahrhunderts, die Reinhold Würth vollständig erworben hatte, um zu vermeiden, dass sie anlässlich ihres Verkaufs auseinander gerissen wurde – eine Ausnahme in dieser Sammlung, die sich vorwiegend auf die moderne und zeitgenössische Kunst konzentriert.

## Kunst und Arbeit verbinden

Reinhold Würth hat seine Kunstsammlung 1960 mit dem Ankauf eines Nolde-Aquarells begonnen. 9 000 Werke später wurde 1987 eine Stiftung ins Leben gerufen, und mehrere Museen entstanden. Das kulturelle Engagement des Unternehmers zielt auf einen Brückenschlag zwischen Kunst und Arbeitswelt: *„Selbstverständlich ist meine Sammlung auch Ausdruck meiner Persönlichkeit, das bleibt wohl nicht aus, denn ich betreibe das Sammeln mit großer Leidenschaftlichkeit. Begonnen hat das Ganze Anfang der 1970er Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Aus zunächst recht disparat scheinenden Sammelaspekten wuchs im Laufe der Jahrzehnte eine Kollektion heran, die ohne Anspruch auf enzyklopädische Vollständigkeit, doch einen recht guten Querschnitt der Bildenden Kunst des 20. Jahrhunderts aufweist und dem, der darin lesen möchte, wohl auch etwas über meine Persönlichkeit verrät“.*

Entsprechend sollen die Angebote der Würth-Museen, die fast alle mitten in den Unternehmen eingerichtet sind, die tägliche Arbeit der Mitarbeiter ergänzen und die Lebensqualität verbessern. Reinhold Würth hat sich im Übrigen sehr früh schon mit den Arbeitsbedingungen, dem Stellenwert der persönlichen Motivation und der Führungskultur beschäftigt. Im Zusammenhang mit der Stiftung Würth ist das neue Würth-Museum daher nicht nur ein lokales Ereignis. Es ist die logische Ergänzung zu einem langfristig angelegten Projekt des weltweit agierenden Konzerns und zeugt nicht zuletzt von einer bestimmten Geisteshaltung.

Weitere Informationen unter [www.musee-wurth.fr](http://www.musee-wurth.fr)